

„Das Land sieht aus, als sei es mit Blut bedeckt.“

Der Mann, der dies sagte, trug die blitzende Vollrüstung der Gardekavallerie des Reiches Alnoa und führte zwei hoch aufragende gelbe Federn an seinem Helm. Er reckte sich im Sattel und blickte die Kolonne der Hundert Männer entlang, die er als Hauptmann führte.

Es war ein fruchtbares Land voller Schönheit. Der rötliche Boden war dicht mit Gräsern und Blumen bewachsen. Sanfte Hügel wölbten sich und zahlreiche kleine Bachläufe zogen dem mächtigen Fluss Brel entgegen. Baumgruppen und kleine Wälder erhoben sich und im Süden und Osten gab es riesige Wälder. Alles war erfüllt vom reichhaltigen Leben der Tiere, Pflanzen und Insekten. Und doch war dies ein Land des Todes.

Jalanne.

Einst ein mächtiges Königreich und ein getreuer Verbündeter Alnoas, war seine Größe nun ebenso vergangen, wie das Leben seiner Bewohner. Immer wieder stießen die Reiter auf die bedrückenden Hinterlassenschaften des vergangenen Reiches Jalanne. Kleine Siedlungen und Gehöfte, die langsam verfielen, Äcker, die nicht mehr bestellt wurden. Jahrtausendwenden waren seit dem großen Schlachten vergangen und doch wirkten viele Gebäude noch immer seltsam unberührt und einladend. Doch keiner der Reiter würde eine der Ruinen betreten. Als damals all das schreckliche Blutvergießen geendet hatte, da waren die Leiber der Getöteten zerfallen, wo der Tod sie ereilte. Niemand hatte sie bestattet und die Knochen lagen noch überall, kaum bedeckt von den letzten Überresten der Bekleidung.

„Ja, Bernot, einst war dieser Grund tatsächlich mit Blut bedeckt.“ Der Reiter neben dem Hauptmann war kleiner und zierlicher und die drei Federn zeigten seinen höheren Rang. Von seinem Gesicht war unter dem Helm kaum etwas zu erkennen, doch die Stimme klang ungewöhnlich weich und leicht spöttisch, als er antwortete. „Doch nun ist es guter roter Boden, Bernot. Fruchtbarer Boden.“ Die Stimme wurde nachdenklich. „Das Einzige, was das vergangene Reich Jalanne hinterlassen hat.“

„Wir werden die toten Lemarier auf der alten Straße finden“, meinte Hauptmann Bernot ta Geos leise. „Sie sind stur und Fantasielos. Immer laufen sie auf der Straße und wundern sich, wenn es den Irghil leicht fällt, sie zu schlachten.“

Während Reiter ausschwärmten und Vorposten bildeten, hielt sich die Hauptmacht des Beritts auf ihrer Hügelkuppe bereit. Nur eine Handvoll Männer ritten mit dem Kommandeur zur Straße. Hauptmann ta Geos blieb bei der Truppe und knirschte vernehmlich mit den Zähnen. Es gefiel ihm nicht, den Kommandeur außerhalb des Schutzes seines Schildes zu wissen. Aber wenn die Bestien erschienen, musste ein erfahrener Offizier die Männer führen.

Kurz darauf trabte der Kommandeur zurück und Bernot ta Geos atmete erleichtert auf, als sein Vorgesetzter das Pferd neben ihm zügelte. „Und?“

„Die Spuren sind deutlich und weisen nach Osten“, murmelte der Kommandeur.

Sie kannten sich lange und Bernot wusste um die Nuancen in der Stimme seines Befehlshabers. „Die Spuren sind also zu deutlich? Eine Falle?“

„Ein Köder.“

Bernot nickte. „Dennoch werden wir ihnen folgen?“

„Dennoch werden wir ihnen folgen.“

Der Hauptmann seufzte leise. „Sollen wir erst die Toten bestatten?“

„Nein.“

„Nein?“ Bernot schürzte die Lippen. „Das ist nicht... Ehrenhaft. Sie so einfach da liegen zu lassen.“

„Nein, das ist es nicht, mein Freund.“ Die Stimme des Kommandeurs klang wehmütig. „Doch dies ist Jalanne. Das vergangene Reich. Die Toten würden es nicht anders wollen.“

Der Hauptmann zögerte einen Moment. Schließlich nickte er und gab das Zeichen zum Abtritt. Die Spur der Irghil war nicht zu übersehen. Je weiter die Männer nun nach Osten trabten, desto weniger gefiel dem Offizier dieser Umstand. Es war zu leicht. Immer wenn es leicht begann, endete es auf schwere Weise.